

Richtung. Der reformfreundliche Hinduismus bemüht sich, die Bewegung seinen eigenen politischen und religiösen Interessen dienstbar zu machen: aber wenn er den ‚Unberührbaren‘ auch eine soziale Hebung zusichert, so kann er ihnen doch nicht das wahre religiöse Glück bringen. Auf der Gegenseite kämpft die orthodoxe Hinduminderheit mit allen Kräften, wenn auch ohne Erfolg, um die Anstrengungen zugunsten der Bewegung unwirksam zu machen. Was die Masse der ‚Unberührbaren‘ angeht, so ist sie sich der Agitation, deren Gegenstand sie bildet, kaum bewußt; sie läßt sich von Führern leiten, die sich aus eigener Initiative ihr aufgedrängt haben. Und diese, unter sich gespalten, halten weder die Herrschaft über ihre Schützlinge noch auch die Leitung der ganzen Bewegung in ihren Händen. Aber sie scheinen doch den Hinduismus zu bedrohen und den anderen Religionen Aussicht zu versprechen. Was wird bei alledem herauskommen? — Das ist schwer zu sagen in einem Augenblick, wo so viele, einander widerstrebende Kräfte aufeinanderstoßen, ohne daß sie den Ausgang des Kampfes noch vorausahnen lassen. Hoffen wir jedenfalls, daß die Bewegung alle ihre Ziele, soweit sie sich auf sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt beziehen, verwirklichen wird, ohne dem religiösen Empfinden der indischen Seele und der Entwicklung des Reiches Gottes Abbruch zu tun.“

„Welches ist die Haltung der Katholiken angesichts dieser Bewegung? Zunächst können sie sich vom rein menschlichen Standpunkt aus nur freuen über diese religiösen und sozialen Reformen, die den Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, unter denen ‚die Unberührbaren‘ seit Jahrhunderten litten, ein Ziel zu setzen suchen. Sodann hat die Bewegung den katholischen Bischöfen eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, energisch gegen die Kastenunterschiede vorzugehen, die von einigen Gruppen von Katholiken im Süden sogar in den Kirchen beobachtet werden, und da, wo diese Frage noch keine Rolle spielt, im voraus darauf hinarbeiten, solche Unterschiede zu unterdrücken. Endlich werden durch die Schwächung des Kastensystems, die die Bewegung von selbst mit sich bringt, die Konversionen selbst unter den Hindus der höheren Kasten und die volle Ausübung des Christentums weniger schwierig gemacht. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Kirche völlig freie Bahn vor sich hat. Denn jedesmal, wenn Bekehrungen von Angehörigen der bedrückten Volkskaste in größeren Gruppen vor sich gehen, wie in Travankore, Patna und anderswo, flammt der Widerstand der Hindus immer von neuem wieder auf, und der Mahatma sieht darin nur ‚Handelsgeschäfte‘, denn, so sagt er, ‚alle großen Religionen der Welt sind wahr und müssen respektiert werden. Infolgedessen ist es unmoralisch, die Hindus zu bekehren. Soziale und wirtschaftliche Hebung, so viel ihr wollt, aber keine ‚Prolelytenmacherei‘“ (S. 469/70).

Das 25jährige Bestehen der Sophia-Universität in Tokyo

Im Jahre 1908 kamen die ersten Professoren für die in Tokyo geplante Hochschule der Gesellschaft Jesu in Japan an: Der Deutsche Josef Dahlmann, der Franzose Henri Bouscher, der Amerikaner James Rockliff; ihnen folgte 1910 Hermann Hoffmann, der als der „eigentliche Gründer und Vater der Universität“ gilt und bis zu seinem Tode im Jahre 1937 ihr Rektor war. Aus Gründen der Zweckdienlichkeit wurde

später das Unternehmen der deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu übertragen. Am 23. März 1913 unterzeichnete der japanische Unterrichtsminister das Dekret der amtlichen Genehmigung und im April begann der Unterricht mit 20 Studenten. 1914 war der Neubau für die Hochschule fertig. Dann brachen schwere Schicksalsschläge über die junge Gründung herein: 1914/18 war der große Krieg, 1923 die Zerstörung des Schulgebäudes durch Erdbeben, dann die finanzielle Erschütterung durch den Verlust des Stiftungskapitals infolge der deutschen Inflation. Aber Leiter und Lehrkörper verloren nicht den Mut, weil ein virile ingenium alle beherrschte. Im Jahre 1927 konnte die Geldsumme, die zur Erlangung der Rechte einer vollen Universität bei der japanischen Staatsbank hinterlegt werden mußte, bereitgestellt werden, so daß im folgenden Jahre das Institut als vollberechtigte Hochschule von der Regierung anerkannt wurde. Nachdem 1932 auch der Neubau vollendet war, folgte die Zeit des Reifens und der geistigen Vertiefung, die wertvolle Schöpfungen hervorgebracht hat: Errichtung einer Handelsabteilung und eines Lehrkursus für Zeitungswissenschaft, Vorbereitung einer japanisch abgefaßten Katholischen Enzyklopädie, seit 1938 die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift, der *Monumenta Nipponica*. Das sind in kurzen Zügen einige Hauptdaten aus den ersten Jahrzehnten der Hochschule, die der jetzige Rektor Hermann Heuvers in der Festschrift zum Jubiläum mitteilt¹. — Wenn wir nach der besonderen Eigenart der Hochschule von Tokyo fragen, so gibt Prof. Dr. Kraus darauf Antwort in der Einleitung zum zweiten Artikel der Festschrift: Menschenbild und Menschenbildung nach der Ratio Studiorum der Gesellschaft Jesu (S. 10—37). Es sind folgende Merkmale: Zusammenarbeit der deutschen Professoren mit den japanischen Lehrkräften der Schule unter Ausschaltung alles dessen, was sonst zum Charakter der sog. Mission Schools gehört, größere Möglichkeit zum Studium der deutschen, englischen und lateinischen Sprache, engere Beziehung zum deutschen Kulturleben, und als tiefste Eigenart die enge und organische Verbindung von Unterricht und Erziehung, von Wissen und Bildung nach den bewährten Überlieferungen der Gesellschaft Jesu.

Wenn die Zahl der Studenten vorläufig noch klein ist, so gilt hier der Satz: *Non numerantur, sed ponderantur*. Und wenn das Religiöse äußerlich in den Hintergrund zu treten scheint, weil keine gemeinschaftlichen Gottesdienste und religiösen Übungen, keine Vorlesungen über theologische Fächer stattfinden, so vollzieht sich hier doch auf Grund der ganzen Anlage des Lehrbetriebes eine so enge Berührung zwischen Studenten und ihren priesterlichen Lehrern, daß die Früchte auch auf dem Felde der Religion nicht ausbleiben werden: „L'influence exercée par les collègues ... est réelle, je dirais immense, mais la démontrer et en donner la mesure n'est pas chose aisée. Comment définir une influence, en mesurer les limites?“² Nicht zuletzt dient die Hochschule durch ihren Lehrplan und ihren Lehrkörper auch dem Ansehen Deutschlands und seinen Beziehungen zum fernen Osten. Deshalb ist es verständlich, daß der deutsche Botschafter in Tokyo zum Jubiläum ein Glückwunschschreiben am 20. Okt. 1938 an den Rektor richtete und

¹ Sophia-Universität 1913—1938, Tokyo, d. 1. November 1938, S. 1—9.

² J. Mahé, Recteur du Collège Universitaire de Trichinopoly, *Le rôle des écoles et des collèges dans la conversion*, in *Il Pensiero Missionario*, Rom 1933, S. 407.

darin die Verdienste der Schule hervorhob. Unsere Viermonatsschrift, die seit ihrem kurzen Bestehen in mehrfacher Weise durch die Sophia-Universität verständnisvoll gefördert wurde, wünscht der „Schule der Weisheit“ in Tokyo für die Zukunft jenen ungebrochenen Arbeitswillen, der in der Vergangenheit die ersten Bauleute beseelt hat: „Nam imperium facile eis artibus retinetur, quibus initio partum est“ (C. Salustius Crispus, *Bellum Cat.* 2, 4).

M. Bierbaum.

Buchbesprechungen

Schrifttum der Unio Cleri pro Missionibus

1. Zum 2. internationalen Kongreß der Unio erschien die Schrift *Ab unione inita anno vigesimo 1916—1936, Romae 1936.*

Sie enthält wichtige amtliche Schreiben zur Entstehung der Unio und eine Übersicht über ihren Stand im Juni 1936.

2. *Sacerdozio Missionario.* Atti del II. Congresso Internazionale, Roma 1937. Segretariato Internazionale dell' U. M. D. C.

Ein Werk mit vielseitigen, wertvollen Angaben über die Entwicklung und Aufgabe der Unio. Mit Recht wird der Einfluß des kath. Klerus Deutschlands auf die Entstehung der Unio von Mons. Bouscher hervorgehoben: „Nel suo appello all' Episcopato italiano (1916) Mons. Conforti citava pure l'esempio della Germania. Esistevano difatti in un buon numero di diocesi tedesche delle associazioni sacerdotali, che molto dovevano al Professore Schmidlin e la cui attività, benchè volta di preferenza alla formazione culturale, tendeva però sempre a organizzare l'aiuto del Clero in favore delle Missioni . . . (S. 88).

3. *P. Manna M. A., Il problema missionario e i sacerdoti,* Roma 1938, Segret. Internaz. dell' U. M. D. C.

Es ist ein brüderlicher, dringlicher Aufruf an den Klerus, innerhalb der Unio an der Ausbreitung des Glaubens mitzuarbeiten. 1. Teil: Beweggründe; u. a. werden drei Tatsachen herausgestellt: Die wachsende Zahl der Nicht-katholiken in der Welt auf Grund ihrer natürlichen Vermehrung, die Glaubenspaltung unter den Christen als wesentliches Hindernis für größere Missionserfolge, die neuzeitlichen politisch-sozialen Umwälzungen in vielen Missionsgebieten, bei denen Kräfte wie der Kommunismus und völkische Bewegungen der Farbigen mancherorts verbender sind als das Evangelium. 2. Teil: Ziel, Aufgabe und Organisation der Unio. 3. Teil: Zusammenarbeit der Unio mit den drei päpstl. Missionsvereinen. — Die Missionspflicht des Klerus muß schärfer abgegrenzt werden, wie es z. B. G. Vromant in seiner Einleitung zum Missionsrecht tut (*Introductio*, Löwen 1934, S. 56 ff.), und systematischer begründet werden, da rhetorische Wendungen hier nicht genügen. Beim Missionsziel sollte die Theorie von A. Perbal berücksichtigt werden. Als Ganzes zieht die kleine Schrift den Leser in ihren Bann, weil sie mit Sachkenntnis verfaßt und von apostolischem Eifer durchglüht ist: *fara del gran bene.*

4. *Priester und Mission,* hrsg. von J. van der Velden, Aachen 1937.

Dieses Jahrbuch des Priestermissionsbundes bringt u. a. anregende Artikel über die Anfänge des Werkes der Glaubensverbreitung (Bäumker), P. Becker und sein Werk (Bosslet), die Missionsparamentik (Schüller), Gottesvorstellung bei den Naturvölkern (Paas), deutsches Kulturschaffen in Nordbrasilien (Strömer) und eine Übersicht über die deutschen Missionen und Missionare i. J. 1937, die für Katechese, Predigt und Vorträge brauchbare Beispiele enthält.

M. Bierbaum.